

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Amtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten des Stadt- und Landtreifes Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3 gespalt. Reklamezeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland.

Nr. 166

Donnerstag, den 17. Juli 1924.

48. Jahrgang

Eröffnung der Londoner Konferenz Große Hoffnungsfreudigkeit.

Die Londoner Konferenz ist eröffnet. Macdonald gab den Delegierten eine Uebersicht über die infolge des Dawesberichts entstandene Lage. Die Konferenz habe, so führte er aus, die Aufgabe, die Bedingungen zu schaffen, unter denen der Dawesplan durchgeführt werden soll.

Weiter erklärte Macdonald in seiner Begrüßungsansprache: Zwei der festgesetzten Bedingungen seien absolut wesentlich, nämlich die wirtschaftliche und fiskalische Einheit Deutschlands und eine angemessene Sicherheit für die Kapitalanleger, die Deutschland Geld leihen wollen. Eines der großen Verdienste des Dawesauschusses sei es gewesen, daß er an das Reparationsproblem in „kaufmännischem“ Geiste herangetreten sei und die Politik ausgeschaltet habe. Er hoffe, daß die Konferenz das Problem in demselben Geiste in Angriff nehmen werde. Der Dawesbericht werde die Lösung des Reparationsproblems und den Wiederaufbau Europas noch nicht endgültig regeln, es sei vielmehr notwendig, ihn zuerst in Anwendung zu bringen und den Weg freizumachen und dann andere Probleme in Angriff zu nehmen.

Macdonald wiederholte dann, daß die Konferenz sich ausschließlich mit dem Sachverständigenbericht und nicht mit dem Sicherheitsproblem oder der Frage der interalliierten Schulden zu befassen habe.

Der Bericht weise neue Wege. Er habe etwas sehr Nützliches geleistet, da er die Mittel ausfindig macht, um zugleich Deutschland wieder aufzubauen (?) und deutsche Zahlungen an die Alliierten zu ermöglichen. Macdonald begrüßte besonders die amerikanischen Delegierten und hob hervor, daß sie nicht voll an der Konferenz teilnehmen würden, daß er jedoch in ihrer Anwesenheit das Zeichen des Wohlwollens und ihres Wunsches nach Zusammenarbeit sehe.

Nach Macdonald sprach Herriot, der dem englischen Premierminister für seine edlen Worte dankte und weiter erklärte, die Konferenz habe schwierige Aufgaben vor sich und es sei nötig, die Interessen der verschiedenen beteiligten Länder zu vereinigen und Schritte zu unternehmen, die für die Wiederherstellung des Friedens notwendig seien, denn alle hegen die gleiche Liebe für ihr Vaterland und Frieden. Herriot kam hierauf in seiner kurzen Rede auf die eigentliche Aufgabe der Konferenz zu sprechen und schlug vor, Macdonald den Vorsitz der Konferenz zu übertragen.

Der amerikanische Botschafter Kellogg, der Macdonald für die an ihn gerichtete Begrüßung dankte, sagte: Die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk glauben, daß die Annahme des Dawesberichts der erste große Schritt zur Stabilisierung Europas sein werde.

Italiens Vertreter, de Stefani, der hierauf das Wort ergriff, unterstützte ebenfalls den Antrag Herriots, Macdonald den Vorsitz der Konferenz zu übertragen und betonte, daß Italien am Werke des Wiederaufbaues Europas mitarbeiten werde.

Im gleichen Sinne sprach der japanische Botschafter.

Der belgische Premierminister Deunin unterstützte den Antrag Herriots und brachte die vertrauensvolle Hoffnung der belgischen Regierung und des belgischen Volkes zum Ausdruck, daß die Konferenz das Werk der Gerechtigkeit und des Friedens ausführen werde.

Macdonald übernahm hierauf den Vorsitz der Konferenz und wiederholte noch mal seine Hoffnungen auf die erfolgreiche Arbeit der Konferenz.

Die erste Zusammenkunft.

London, 16. Juli. Wenige Minuten vor 11 Uhr begaben sich die Delegierten für die interalliierte Konferenz zum englischen Außenamt. Als Präsident der Eröffnungssitzung faß der Ministerpräsident Macdonald an der Spitze des in Konferenzform aufgestellten großen Verhandlungsausschusses; zu seiner Rechten der französische Ministerpräsident Herriot. Die Sitzung begann mit einer Begrüßungsrede des englischen Ministerpräsidenten Macdonald, die erst im weiteren Verlauf des Tages veröffentlicht werden soll. Die Konferenz begann mit der Wahl des Präsidenten. Weiterhin wurde die Frage erörtert, in welchem Umfange die Öffentlichkeit beteiligt werden soll und beschäftigte sich sodann mit dem Personal des Sekretariats, der Verhandlungsform und dem Programm der Konferenz. Es wurde dann festgestellt, daß die Hauptaufgabe

die ist, das Dawesgutachten zur Sicherung deutscher Zahlungen in Ausführung zu bringen.

In der Erörterung des Dawes-Gutachtens wurde betont, die Hauptbestimmungen des Planes seien die, daß die Einheit Deutschlands in fiskalischem und wirtschaftlichem Sinne unbedingt wieder hergestellt und daß ihm eine große Anleihe von 40 Millionen Pfund gewährt werden müsse, wofür aber naturgemäß die Kapitalgeber gewisse ausreichende Sicherungen von deutscher Seite erhalten müßten. Diese Voraussetzung schloße die Notwendigkeit in sich, daß Deutschland die uneingeschränkte Kontrolle über das Ruhrgebiet und andere Teile seines Staatsgebietes wieder erhalte. Es sei so möglich, daß Deutschland in kürzester Zeit seinen Staatshaushalt wieder balancieren und die Stabilisierung seiner Währung herstellen könne. Eine neue Golddiskontbank mit dem ausschließlichen Rechte, Noten für einen Zeitraum von nicht weniger als 50 Jahren herauszugeben, sei eingerichtet worden. Für Deutschland ist kein vollständiges Moratorium vorgesehen, aber die deutschen Zahlungen sollen im ersten Jahre auf 50 Millionen Pfund beschränkt werden.

In maßgebenden finanziellen Kreisen ist man nach wie vor der Auffassung, daß die Verwirklichung dieses gesamten Sachverständigen-Gutachtens in erster Linie von dem Erfolge der auswärtigen Anleihe abhängt. Alle deutschen Zahlungen haben in der durch die neue Goldnotenbank zu schaffenden deutschen Währung zu erfolgen.

Herriots Forderungen.

Schon vor Tagen wurde in englischen Blättern angedeutet, daß es in London auf der Konferenz zu „harten Kämpfen“ kommen würde, besonders um jene Organisation, die neue Verfehlungen Deutschlands festzustellen habe. Dieser „harte Kampf“ wird voraussichtlich nur eine schöne Kulisse zur Unfallkomödie Macdonalds werden. Jedenfalls hat Herriot bis jetzt gezeigt, daß er ein guter Schwimmer im Fahrwasser Poincarés ist, da müssen wir vorläufig wohl dem diplomatischen Mitarbeiter der „Daily Mail“ Glauben schenken, wenn er behauptet: Herriot habe vor seine Abreise nach London seiner Partei gegenüber eine Reihe Verpflichtungen übernommen, die in nachstehenden Punkten zusammengefaßt werden:

1. Herriot hat gegen die Unsichtbarmachung der Ruhrbesetzung nichts einzuwenden, er wird aber in die Zurückziehung des im Ruhrgebiet noch verbleibenden französischen und belgischen Truppenkörpers nur nach Maßgabe der Unterbringung der Industrie- und Eisenbahngutscheine auf den Handelsmärkten einwilligen. Diese Gutscheine, die sich auf 800 Millionen Pfund Sterling belaufen, können vor Ablauf mehrerer Jahre nicht überbracht werden.

2. Herriot ist nicht gewillt, den 1. Sektor der Rheingebiete im nächsten Jahr zu räumen, da er ebenso wie die frühere französische Regierung darauf besteht, daß die im Versailler Vertrag vorgesehene Besatzungsfrist noch nicht zu laufen begonnen hat.

3. Die militärischen Ratgeber Herriots fordern außer der Fortdauer der unsichtbaren Besetzung des Rheingebietes die Ergreifung besonderer Maßnahmen zur Beaufsichtigung der rheinischen Eisenbahnlinien.

4. Herriot hat die Aufrechterhaltung sämtlicher Klauseln des Versailler Vertrages versprochen, besonders die Aufrechterhaltung der Rechte, mit denen die Replo ausgestattet ist.

Das äußerste Zugeständnis,

zu dem Herriot sich entschlossen habe, sei in der englisch-französischen Note enthalten, wonach für den Fall von Meinungsverschiedenheiten ein Amerikaner zu Rate gezogen werden soll. Das amerikanische Mitglied der Replo würde aber nur gewöhnliches Stimmrecht haben.

Die Punkte 5, 6 und 7 besagen, daß Herriot sich das Recht zur Ergreifung selbständiger Maßnahmen vorbehält, wenn zwischen den Verbündeten eine Verständigung über die zu ergreifenden Sanktionen nicht zustande kommt, und ferner, daß lediglich der Sachverständigenbericht ungeteilt zur Ausführung gelangen soll.

Keine Vertretung Deutschlands.

Paris, 16. Juli. Es verlautet, daß Dr. Schacht seine letzte Anwesenheit in Paris dazu benutzte, um mit den

französischen Delegierten für die Londoner Konferenz vor deren Abreise sich noch in Verbindung zu setzen. Als ein vorläufiges Ergebnis dieser Besprechung kann die Tatsache bezeichnet werden, daß der deutsche Vertreter, der Kriegslasten-Kommissar Mahrer, sich nach London begeben wird, um während der Konferenz an Ort und Stelle zu sein und sich zur Verfügung der Konferenz zu halten.

Der deutsche Kommissar Mahrer wird also ungefähr eine Rolle des Mauerblümchens spielen. Die Regierung hätte besser getan, bezüglich der Teilnahme an der Konferenz nicht so große Eile zu zeigen, sondern in Ruhe eine Einladung abzuwarten. Das übliche, meist nur befristete Dementi ist schon da, wenn auch in verschleierte Form. Wie die T.-U. erfährt, wird die Reichsregierung sich während der Londoner Konferenz in London nicht vertreten lassen. Die Reise des Oberregierungsrates Dr. Mahrer nach London steht mit der Londoner Konferenz in keinem Zusammenhang (??).

Wann ist das Gutachten ausgeführt?

Die Ansicht der Reparationskommission.

Die Reparationskommission war von Herriot und Macdonald auf Grund ihrer Pariser Besprechungen aufgefordert worden, der Londoner Konferenz Vorschläge zu machen, wann der Dawes-Bericht als ausgeführt anzusehen sei. Nach den Pariser Blättern ist ein diesbezüglicher Beschluß bereits nach London übermittelt worden. Danach betrachtet die Reparationskommission den Dawes-Bericht als ausgeführt, wenn folgende fünf Punkte erfüllt sind: 1. Schaffung einer Goldnotenbank, 2. Schaffung der Deutschen Reichs-Eisenbahn-Gesellschaft, 3. Organisation des Systems für Industrie-Obligationen, 4. Uebergabe der Eisenbahn- und Industrie-Obligationen an den von der Reparationskommission ernannten Trust, 5. Placierung der auswärtigen Anleihe von 800 Millionen.

Der „Petit Parisien“ zufolge soll der letztere Punkt Gegenstand der lebhaftesten Auseinandersetzung innerhalb der Reparationskommission gewesen sein. Der englische Delegierte habe erklärt, die Plazierung der Anleihe sei schwierig, wenn nicht unmöglich, wenn die deutsche Wirtschaftseinheit nicht vorher wiederhergestellt sei. Barthou habe seine ganzen dialektische Ueberredungskünste aufzubringen gehabt, um, unterstützt von de la Croix, den englischen Delegierten, Sir John Bradbury, zu überzeugen.

Graf Kanitz über die Zollvorlage.

Der Druck der Wirtschaftslage.

Der Reichsernährungsminister Graf Kanitz hat sich gegenüber einem Vertreter des offiziellen Telegraphenbureaus über die Notlage der Landwirtschaft geäußert. Der Minister führte aus, daß keine Regierung tatenlos zusehen dürfe, wenn die Landwirtschaft zum erliegenen Betrieb überzugehen gezwungen ist. Als Mittel der beginnenden Ertragsminderung einen Kiesel vorzuschleppen, bezeichnet er: 1. Durch Kredithilfe, 2. durch Steuererleichterung, 3. durch Ausfuhr, 4. durch Zölle.

Um auf dem Wege des Kredites der Landwirtschaft eine wirklich nachhaltige Erleichterung zu schaffen, fehlen bekanntlich die Mittel. Ein allzu radikaler Abbau der Steuern, abgesehen von möglichst lang zu befristenden Stundungen, würde den Etat von Reich, Ländern und Gemeinden um werfen und somit den Anlaß zu neuem Geldmachen, zur Wiederinbetriebsetzung der Notenpresse, also zur neuen Inflation geben. Durch die Freigabe der Ausfuhr ist gleichfalls keine durchgreifende Erleichterung zu erhoffen, weil die Absatzmöglichkeiten für deutsche Agrarprodukte im Ausland beschränkt sind.

Es bleiben

die Zölle.

Hierbei ergeben sich zwei Kardinalfragen: 1. sind Schutzzölle geeignet, die heimische Produktion zu heben, Masse und Qualität der Agrarprodukte zu mehren? Schutzzölle sind geeignet, die Produktion zu heben und zu mehren, a) solange die übrigen Länder der Welt ihre eigene Produktion durch Schutzzölle schützen, das Land also, welches dieses als einziges nicht tut, sicherlich den kürzeren zieht, b) solange es nicht gelingt, die landwirtschaftliche Technik so zu steigern, daß dadurch die klimatischen Unterschiede der einzelnen Produktionsgebiete ausgeglichen werden im Interesse gleichmäßiger Produktionsbedingungen und Produktionskosten. Für beide Voraussetzungen fehlt aber noch auf Generationen hinaus jede praktische Grundlage. Unter dem Mantel des Schutzzölles lohnt es sich, intensivste und damit riskanteste Betriebsführung zu wagen. Ein solcher Anreiz fehlt heute.

2. Welche Auswirkung haben Agrarzölle auf die Lebenshaltung des Arbeiters? Man braucht eine fühlbare Verteuerung, ohne Optimist zu sein, überhaupt nicht zu befürchten, wenn es gelingt, die Zwischenstellen zwischen Agrarproduzent und Verbraucher auf allen Gebieten zu einer Preisreduktion zu bewegen.

Gegenüber dem Vorwurf, daß die Regierung den Zeitpunkt für die Einbringung der Zollvorlage schlecht gewählt habe, führte der Minister aus: Für jede ihrer Verantwortung bewußte Regierung darf die Fragestellung nicht lauten: „Wie schaffe ich dem Volke für die allernächste Zeit möglichst billiges Brot?“, sondern sie muß lauten: „Wie sichere ich voranschaulend dem Volke auch für die Zukunft Brot zu erträglichen und vor allem gleichbleibenden Preisen?“ Jede andere Regierung würde freiwillig oder unfreiwillig sehr bald vor derselben Frage stehen und unter dem Druck der katastrophalen Wirtschaftslage, die durch andere Mittel kaum zu beheben ist, zwangsläufig zu derselben Antwort kommen, die auszusprechen oder gar in die Praxis umzusetzen, sicherlich sehr unpopulär, deshalb aber nicht weniger notwendig ist. Im übrigen handelt es sich heute, wie nochmals ausdrücklich bemerkt sei, um die unerlässliche Schaffung eines Provisoriums und um die Ausfüllung eines Vakuums aus reinen Zweckmäßigkeitsgründen. Jede Art von Böllen ist immer nur ein notwendiges Übel.

Preußischer Landtag.

Berlin, den 16. Juli.

Ein Antrag der Regierungsparteien auf Aenderung des Gesetzes über die vorläufige Regelung der Gemeindevahlen wird in zweiter Lesung angenommen. Die Anträge zur Hauszinssteuer werden von der Tagesordnung abgesetzt. Sie sollen am Donnerstag weiter behandelt werden. Auf der Tagesordnung steht dann die Ausführungsverordnung zur Verordnung über die Fürsorgepflicht. Verbunden damit werden auch die Ausführungsanweisungen zum Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt. Es kommt dabei zu einer längeren Aussprache, in deren Verlauf die üblichen Wünsche und Beschwerden vorgebracht werden. Dann wird die Verordnung genehmigt.

Hierauf wird die zweite Beratung des Vergetats fortgesetzt.

Vor Schluß der Sitzung stellt Abg. Decker (Dnt.) fest, daß versucht worden sei, die kommunistischen Abgeordneten zur Sitzung des beschlagene Materials einzuladen, daß das aber wegen der eigenartigen Domizilverhältnisse einzelner, die keine feste Wohnung haben, nicht möglich gewesen sei. (Große Heiterkeit)

Donnerstag 12 Uhr: Hauszinssteuer und andere kleine Vorlagen.

Deutsches Reich

Die deutschen Gesetzentwürfe zur Durchführung des Dawes-Gutachtens fertig gestellt. Nachdem bereits vor einigen Tagen der deutsche Gesetzentwurf über die Goldnotenbank der Reparationskommission zur Kenntnisnahme überreicht werden konnte, ist jetzt das Gesetz über die Umorganisation der Reichsbahn ebenfalls fertig und, entgegen den ursprünglichen Bedenken, die sich aus der Hemmung der Arbeiten durch das frühere französische Mitglied des Organisationskomitees, Descamp, ergaben, ist auch der Gesetzentwurf über die Industrieobligationen fertig gestellt. — Auch diese beiden Gesetzentwürfe gehen also in den allernächsten Tagen der Reparationskommission zu.

Der bayerische Ministerpräsident zur Lage. In der letzten bayerischen Landtagsitzung ergriff der Ministerpräsident das Wort. Nachdem er auf die notwendige Hilfe für die Landwirtschaft hingewiesen hatte, streifte er die Kreditfrage, die das Problem der Stunde sei und erklärte zum Dawes-Bericht, daß dieser Deutschland trotz seiner Verarmung wieder ungeheure Lasten auferlege. Er betonte die Einigkeit zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Einzelstaaten in Berlin, daß bei dem Gutachten das Minimum von Anforderungen des deutschen Volkes Voraussetzung für den Abschluß von Verhandlungen sei. Ministerpräsident Held sagte dann weiter: Die Zeitungsmeldungen von einem zweiten Koalitionsprogramm seien unrichtig. Die Regierung treibe keine Politik des doppelten Bodens. Er bemerkte dann zu der Denkschrift über die Abänderung der Weimarer Verfassung, daß diese geeignet sei, in Zukunft die Konflikte zwischen Bayern und dem Reich zu verhindern. Sie trete nicht als Gegner, sondern als Freund des Reiches auf, weil die freie Gestaltung der einzelnen Staatsleben die beste Klammer der Reichseinheit wäre. Es wäre pflichtvergessen, dem Reich in seiner schweren Zeit den Rücken zu kehren. Man müsse vielmehr für die Einheit und Geschlossenheit des Reiches eintreten. Der Kommunismus sei die größte Gefahr für den Staat. Die nationale Bewegung begrüße er. Sie müsse sich jedoch in den Grenzen halten, die der Staat und der Staatszweck ihr setzen. Massenorganisationen gleich welcher Art werde er im Lande nicht dulden. Schließlich bat der Ministerpräsident, ihm Vertrauen entgegenzubringen und mit ihm zusammenzuarbeiten gegen diejenigen Elemente, welche gegen den Staat arbeiten.

Der Abban Scheidemanns. In der vertraulichen Sitzung der Stadtverordneten in Kassel ist von den anwesenden Mitgliedern der Rechtsparteien und dem Zentrum endgültig beschlossen worden, Oberbürgermeister Scheidemann sowie die Stadträte Rosenstock, Wittrock und Oberbaurat Höhle zum 1. September d. J. in den Ruhestand zu setzen.

Admiral von Schröder 70 Jahre. Am 17. d. Mts. begeht der in weitesten Kreisen bekannte Admiral von Schröder seinen 70. Geburtstag. In langen Friedensjahren hat er in den verschiedensten Stellungen der Marine verdienstvollen Anteil an dem Ausbau der deutschen Wehrmacht zu See gehabt. Bald nach Ausbruch des Weltkrieges fand Admiral v. Schröder erneut Verwendung. Als kommandierender Admiral begründete und organisierte er das Marinekorps, dessen Name durch seine Helikopter in den skandinavischen Stürmen sich mit ehern en Letztern in die Gedanken der alten kaiserlichen Wehrmacht einzugraben mußte. Was die Person des Admirals von Schröder seinem Korps und den Streitkräften an der Westfront bedeutete, das drückt sich in dem Beinamen aus, den man ihm während des Krieges gab „Der Löwe von Skandinavien“.

Schwere Kollage der Regieeisenbahnbeamten. Auf dem 5. Rheinischen Beamtenstag wurde u. a. das Verhältnis der

Eisenbahner zur Regie erörtert. Dazu wurde folgende Entscheidung angenommen: „Der Rheinische Beamtenstag nimmt Kenntnis von den Ausführungen des Vertreters der Eisenbahnbeamten, die von der deutschen Regierung zur belgisch-französischen Eisenbahnregie zur Dienstleistung beordert wurden. Er richtet an die Bundesleitung das dringende Ersuchen, unverzüglich an die deutsche Reichsregierung heranzutreten, um die furchtbare Kollage der Regieeisenbahnbeamten zu beseitigen.“

Der letzte Optionstag für Oberschlesien. Am Dienstag, dem letzten Optionstage für Oberschlesien war, einer Meldung aus Katowitz zufolge, der Andrang der Optionsberechtigten auf dem deutschen Generalkonsulat besonders stark. Obwohl das Konsulat durch Zuhilfenahme von privaten Kräften bemüht war, eine schnelle Abfertigung zu erreichen, mußten die einzelnen Personen doch stundenlang warten. Um allen Personen die Möglichkeit zur Option zu geben, arbeiteten die Beamten weit über die Dienststunden hinaus. Abends um 7 Uhr waren die Optionen noch nicht beendet. In privaten Kreisen rechnet man damit, daß sich von den Optanten etwa 70-80 Prozent für Deutschland erklärt haben.

Strafen für das Singen vaterländischer Lieder. Vor dem Dortmunder Militär-Polizeigericht standen der Oberbürgermeister Sperleber und mehrere andere Herren aus Herne. Sie waren beschuldigt, einer geschlossenen Versammlung des Sportklubs Westfalia beigewohnt zu haben, gelegentlich der in vorgeleiteter Stunde nach Schluß des offiziellen Teils vaterländische Lieder — Deutschland, Deutschland über alles und die Wacht am Rhein — gesungen wurden. Das französische Gericht verurteilte die Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu Geldstrafen von 150 bis 1000 Goldmark.

Auslands-Rundschau.

Ausdehnung des Aufstandes in Brasilien. Nach einem drahllosen Bericht des Dampfers „Andes“, welcher am 14. Juli um 2 Uhr nach Santos verließ, ist die Lage ernst. Die brasilianischen Aufständischen haben 13 Kilometer vor Santos. Nach anderen Berichten fahren die Regierungstruppen fort, Sao Paulo zu bombardieren; Doch ist der Schaden nicht erheblich. Ein Teil der Regierungstruppen soll sich den Aufständischen angeschlossen haben.

Die Nationalfeier in Paris. Paris stand am Montag im Zeichen des nationalen Feiertages. Am Vormittag fand am Grabe des unbekanntes Soldaten eine offizielle Feierlichkeit statt. Der Kriegsminister, General Nollet, legte im Beisein des Kabinetts und des Präsidenten der Republik einen Kranz nieder. Hierauf wurde über einige Regimenter Revue abgehalten. Der Präsident der Republik hatte im Verlauf des Vormittags die kommandierenden Generale, die an der Truppenparade teilnehmen mußten, zu einem traditionellen Frühstück geladen. Anwesend war auch der Ministerpräsident, der Marineminister und die Generale Joffre und Petain. Die Strafen waren mit Guirlanden geschmückt. Die Bevölkerung zeigte große Feststimmung. Die Polizeistunde war für diesen Tag aufgehoben worden, so daß die ganze Nacht durchgetanzt werden konnte.

Kein Flottenstützpunkt in Singapur. Im englischen Oberhaus haben die Vertreter der Regierung, Lord Halban und Lord Chelmsford, im Hinblick auf die Frage der Singapur-Flottenstützpunkt-Erklärungen abzugeben. Lord Chelmsford, der Führer der Admiralität, sagte, daß keinerlei Änderungen in der Politik angedeutet worden wären. Lord Halban äußerte sich dahin, daß man gegenwärtig nicht daran denken könne, einen Flottenstützpunkt in Singapur zu bauen, der lediglich zur Defensivbestimmung wäre. Es würde zwar Australien und Neuseeland ein größeres Maß von Sicherheit geben, aber dies lasse sich mit der gegenwärtigen Politik der Regierung nicht vereinbaren, und die allgemeine Politik der Regierung wäre derartig, daß die Singapur-Frage sehr viel weniger wichtiger wäre, als sie manchmal erscheine. Die Regierung müsse auf diesem Standpunkt bleiben und mit ihm stehen und fallen.

Der Massenmord in Hannover.

Am 17. und 20. Mai wurde in der Leine erstmalig je ein Schädel gefunden. Die Ermittlungen blieben jedoch ohne Erfolg. Am 13. Juni wurden zwei Schädel gefunden, so daß die Annahme eines Mordes überwog. Der Gerichtsarzt stellte fest, daß es sich um Schädel junger Männer handelte. Daraufhin setzten sofort Nachforschungen in homosexuellen Kreisen ein. In erster Linie richtete sich der Verdacht gegen Haarmann, da er schon 1918 am Verschwinden zweier junger Männer schuldig zu sein schien. Ein Schreiben an sämtliche Polizeiverwalt. forderte zu Nachforschungen in homosexuellen Kreisen auf, da die Knochen und Schädel auch nach Hannover gebracht sein konnten. Zu gleicher Zeit wurden unter Schilderung des Tatbestandes alle Angehörigen von Vermissten aufgefordert, sich bei der Polizei zu melden. Bereits am 18. Juni setzte eine scharfe Beobachtung Haarmanns ein. Da er die Kriminalbeamten kannte, wurden Schutzbeamte hinzugezogen, die ihn ständig in Zivil beobachteten. Haarmann sollte auf frischer Tat ertappt werden. Dieser Plan wurde jedoch durchkreuzt. Am 22. Juni traf Haarmann am Bahnhof den 15-jährigen Fromme aus Berlin mit dem er vor etwa 8 Tagen schon zusammen war. Haarmann brachte den Jungen zur Wache, um ihn auf diese Weise los zu werden. Zwei Kriminalbeamte unterzogen ihn dort einem Verhör, aus dem sich ergab, daß Haarmann sich gegen Paragr. 175 vergangen hatte. Aus diesem Grunde wurde auch Haarmann gleich festgehalten und die Ermittlungen fortgesetzt. Bei einer Hausdurchsuchung fand man Aeidungsfäden, auch blutbesetzte; damit ließ sich aber nicht viel anfangen, da Haarmann öfter, auch im Gerichtsgefängnis innere Blutungen hatte.

Es folgte nun der Aufruf der Polizei, welcher die Feststellung von Sachen der Vermissten zum Gegenstand hatte. Die Meldungen kamen erst sehr spärlich. Haarmann mußte, ohne überführt zu sein, dem Gericht zugeführt werden. Der Hinweis auf den dringenden Mordverdacht veranlaßte einen Haftbefehl. Zwei Tage nach der Haft erkannte Frau Wibel das Judent ihres Sohnes. Haarmann wurde schließlich einem scharfen Kreuzverhör unterzogen, das schließlich zu einem Geständnis führte. Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß in diesem Zufall keinerlei Verdienst der Familie Wibel liegt. Die Ueberführung wäre auf jeden Fall am nächsten Tage erfolgt, wo in zwei Fällen ebenfalls Mordanschläge von Vermissten erkannt wurden. Auch die Entdeckung

des Schädels durch die Frau Wibel hat keinen Einfluß auf die Ermittlungen der Kriminalpolizei gehabt. Haarmann bestreitet übrigens auch heute noch, daß die gefundenen Schädel von ihm stammen. Er bestreitet im besonderen den Mord im Fall Wibel, obwohl er zahlreiche andere Morde eingestanden hat. Die Sachen Wibels will er angeblich im Handel erhalten haben.

Die weiteren Vernehmungen ergaben, daß der Sohn eines Berliner Gastwirts etwa im Februar, März 1922 ein Opfer Haarmanns geworden ist. Dafür, daß Haarmann mit Menschenfleisch gehandelt hat, hat sich bisher nicht de rgeringste Anhaltspunkt ergeben. Es ist dagegen einwandfrei festgestellt, daß er mit Kaninchen-, Ziegen-, Pferde-, Hühner- und Hundefleisch Handel getrieben hat.

Stadt. Kreis. Provinz. Sitzung der Stadtverordneten

am Mittwoch, 16. Juli.

Die gestrige Aeronautik der Stadtverordneten bildete insofern eine Neuheit, als sie seit langen Jahren wohl die einzige ist, die während der großen Ferien abgehalten wurde. Den Anlaß hierzu boten einige dringliche Vorlagen, die der Erledigung harren. Die Sitzung selbst bot der Linken erwünschte Gelegenheit, lange Reden zu halten und dehnte sich deshalb unnötig aus.

Die Vertretung der Stadt in der Generalversammlung der städtischen Werke soll auf Vorschlag des Magistrats durch den Oberbürgermeister erfolgen. Weiter sind in Vorschlag gebracht Bürgermeister Dr. Lütje u. die Stadträte Eschenbagen und Reinte. Die Versammlung gab dazu ihre Zustimmung. Es folgten einige Wahlen. Kenntnis genommen wurde von der Anerkennung der Studienanstalt als Vorkurs, jedoch sie ihren Schülerinnen nach bestandenen Schulzeugnissen Zeugnisse zum Besuch der Universitäten ausstellen kann. Weiter nahm man Kenntnis davon, daß der Magistrat dem Beschlusse der Stadtverordneten über die Gewerbesteuer zugestimmt hat. Die frühere Betriebssteuer war durch das Gesetz über die Gewerbesteuer unmöglich geworden. Nunmehr hat der Minister angeordnet, daß an Stelle der Betriebssteuer ein Zuschlag zur Gewerbesteuer bis zu 20 Prozent erhoben werden kann. Der Magistrat schlägt deshalb vor, die 20 Prozent von den Gastwirtschaften, Spirituosenhandlungen, Verzierungs-, Bank-, Kredit- und Warenhausunternehmungen zu erheben. Auf Antrag des Hauptauschusses und nachdem namentlich Stadtv. Ruffmann sich dafür eingesetzt hatte, wurde nach längerer Aussprache gegen die Linke beschlossen, Gast-, Schankwirtschaften und Spirituosenhandlungen von dieser Doppelbesteuerung zu befreien, wohl aber die Niederlassungen auswärtiger großer Firmen in Stolp dazu heranzuziehen.

Das Ortsstatut über

das Jugendamt

ist den einzelnen Stadtverordneten zugegangen und kommt nicht zur Verlesung. Stadtv. Tramborg wünschte, daß auch der Leiter der Berufsschulen Sitz und Stimme in dieser Körperschaft haben solle und stellte einen entsprechenden Antrag, der nach langem Hin und Her zur Annahme gelangte und mit der so beschlossenen Aenderung dann das Ortsstatut.

Zurückgezogen wurde vom Magistrat die Vorlage über den Beitritt der Stadt zur Hauptpflichtgemeinschaft pommerischer Mittel- und Kleinstädte, da die Jülicher Gesellschaft der Stadt noch kurz vor Beginn der Sitzung ein sehr vorteilhaftes Angebot gemacht hatte, das vorerst geprüft werden soll. Ein Kulturwert, das gegen 180 Morgen zum größten Teile unten Weizenbodens erschließen soll, will die Stadt in Stolpmünde auf städtischem Gebiete ausführen. Sie plant die (Trockenlegung des Schwarzen Sees) bei der städtischen Försterei in Stolpmünde. Dadurch würde auch das Gut Dinnow wertvolleren Boden gewinnen, so daß es mit zu den Arbeiten herangezogen werden soll. Jetzt stehen die Ländereien den größten Teil des Jahres unter Wasser und bringen, soweit sie ausgenutzt werden können, nur 5 Mark Pacht für den Morgen. Man hofft, da die Arbeiten als Notstandsarbeiten ausgeführt werden sollen, mit einer staatlichen Anleihe, obgleich solche Arbeiten ergangenen Ministerialverordnung nicht mehr staatlich durch Vergabe von Anleihen unterstützt werden. Da es sich hier um eine Meliorationsarbeit handelt, hofft man indes, daß die Vergabe einer staatlichen Anleihe aus dem dazu beim Landwirtschaftsministerium vorhandenen Meliorationsfonds erfolgen wird. Für die Ländereien hat sich bereits ein Pächter aus Stolp gemeldet, der auch die Dienstländereien des Forsters sowie das Forsthaus in Pacht nehmen will, jedoch für eine Dienstwohnung beschafft werden muß. Das Pachtgeld erhöht sich nach den ersten fünf Jahren entsprechend, ebenfalls nach dem 10. Jahre der Pachtung. Die Entwässerungsarbeiten sind auf 15530 Mark geschätzt worden. Der Hausbau für den Förster in Stolpmünde auf 1500 Mark. Unter Annahme eines Zusatzantrages, den Pächter zu verpflichten, die Schankwirtschaft in der Försterei weiter zu betreiben, wurde der Vorlage zugestimmt. Dagegen stimmten die beiden Kommunisten. Nach Annahme einiger kleinerer Vorlagen wurde die Einrichtung von 4 Konrektorstellen an den Mittelschulen beschlossen, die aber erst nach Aufhebung der Beschränkungsperre zu besetzen sind. Zugestimmt wurde dem Magistratsvorschlages zur Mitgliederversammlung des deutschen Städte-tageses Bürgermeister Dr. Lütje und den Vorsitz der Dr. Schmidt als Vertreter der Stadt zu entsenden.

Abgelehnt wurde ein Dringlichkeitsantrag der sozialdemokratischen Fraktion, den Beschluß der städtischen Körperschaften über den Zuschlag von 100 Prozent zur Hauszinssteuer aufzuheben. Das gleiche Schicksal erlitt in namentlicher Abstimmung ein sozialistischer Eventualantrag, vom 1. August an, den Ertrag aus der Hauszinssteuer zum Bau von Wohnungen zu verwenden. Als Dedung für den Ausfall der Hauszinssteuer war eine Erhöhung der Gewerbesteuer vorgeschlagen. Die lange Debatte wurde fast einzig und allein von der Linken bestritten, da der Fraktionsvorsitzende der Rechten die kurze Erklärung abgab, daß die Rechte nur in eine Debatte eintreten könne, wenn distutabile Steuerforderungen gemacht würden. Die Gewerbesteuer gehöre dazu nicht.

Angenommen wurde ein Dringlichkeitsantrag des Stadtv. Klein, die Wohnungscommission, die sich aufgelöst habe, wieder zu wählen. Auf eine große Anfrage der sozialdemokratischen Fraktion wegen Ermäßigung der Gebühren für Erlaubnisse schein zum Beerensammeln bzw. unentgeltliche Herabgabe an Erwerbslose und weiter, wer das Kommando Schupo im

Auto nach der Loiz gesandt hätte und wer die Kosten dafür trage, antwortete Bürgermeister Dr. Lütje, daß die Stadt die Gebühren nach den vom Staat erhobenen Sätzen festgestellt habe, doch sei er gern bereit, dem Magistrat die Wünsche zu Ermäßigung vorzutragen. Das Schupotommando von 29 Mann sei auf Verlangen des Oberförsters in der Loiz entsandt worden, da große Scharen Rathsdannischer Einwohner ohne Erlaubnis in die städtischen Waldungen eingedrungen waren und er mit seinen Beamten die Ordnung nicht mehr aufrecht erhalten konnte. Die Kosten trage der Staat. Nach einigen kleinen Anfragen konnte dann die öffentliche Sitzung in vorgerückter Abendstunde geschlossen werden.

Aufbesserung der Kriegsbeschädigtenrente vorgesehen. Im Reichsausschuß für Kriegsbeschädigtenfragen gab Ministerialrat Kerschenscheiner eine Uebersicht des gegenwärtigen Versorgungsrechtes und teilte mit, daß die Zahl der Versorgungsberechtigten gegenwärtig 2537000 betrage. Die Gesamtausgaben betragen 710 Millionen Goldmark. Reichsarbeitsminister Brauns betonte, daß das Reichsfinanzministerium bei der letzten Aufbesserung der unieren Beamtenklassen etwa 20-25 Millionen für die Aufbesserung der Kriegsbeschädigtenrente vorgesehen habe. Eine Novelle zum Reichsversorgungsgesetz kann die Regierung angesichts der schwierigen Lage nicht in Aussicht stellen. Der Ausschuß wird seine Beratung am Donnerstag fortsetzen.

Zugverkehr auf der Stolper Kreisbahn. Auf die heutige Anzeige über den Zugverkehr auf der Stolper Kreisbahn sei auch an dieser Stelle aufmerksam gemacht.

Die **Bruderschaft Stolp im Jungdeutschen Orden E. B.** und ihre angeschlossene **Gesellschaft Hammermühle**, bezieht am Sonntag, den 20. Juli d. J. nachmittags 2 Uhr im Garten des Kaufmanns Ballhauses die Weihe ihrer Banner. Zahlreiche Ordenseinheiten der Nachbarkreise und nationale Verbände haben ihre Erscheinen zugesagt. Am Sonnabend, den 19. 7. 1924, abends 8 Uhr, findet im Saale des Schützenhauses ein Deutscher Abend mit Festkommers zur Begrüßung der erschienenen Gäste statt, zu der auch die nationale Bürgergarde unserer Stadt auf das Herzlichste eingeladen ist. Die in Stolp noch junge Bruderschaft hat leider noch mit Schwierigkeiten bei der Unterbringung ihrer auswärtigen Gäste zu kämpfen, sie bittet deshalb die ihr wohlgefinnten Bürgerschaft um Stellungnahme von Freiwohnungen für die Nacht vom 19. zum 20. Juli, und nimmt Anmeldungen durch ihren Großmeister Paul Pieper, Bellingstraße 2, dankend entgegen. Frei von Ständes- und Parteigegensätzen wirkt der Jungdeutsche Orden für die gegenseitige Versöhnung und Achtung aller auf deutsch gesinnten Männer und bekämpft den unfeindlichen Zwiespalt, Haß und Neid, der heute selbst die Besten unseres Volkes entzweit.

Stolpmünde. Ertrunken ist gestern im Freibade neben dem Herrenbade der 15jährige Sohn eines Stolper Lehrers. Trotzdem man sofort die Rettungsarbeiten aufnahm, konnte der junge Mensch erst nach 20 Minuten geborgen werden. Alle Wiederbelebungsversuche, an denen sich auch ein Stolper Arzt beteiligte, blieben erfolglos, zumal das Fehlen eines Sauerstoffapparates wieder einmal festgestellt werden mußte. Der traurige Fall mahnt daran, nur in den abgeschlossenen und erlaubten Bädern zu baden.

Köslin. Auf der Südenhagener Landstraße fuhr am Montag ein von Köslin kommendes Auto ein Fahrrad so unglücklich an, daß das Rad unter das Auto geschleudert wurde und der eine der Radfahrer (auf dem Rad befanden sich zwei junge Burschen!) erhebliche Verletzungen erlitt. Er erhielt Beinbrüche und Kopfverwunden. Der andere wurde in den Graben geschleudert, kam aber sonst mit dem Schreden davon. Nachdem das Unglück geschehen war, strömte eine Menge Gutsarbeiter herbei und versuchte, mit Heugabeln bewaffnet, den Wagenführer zu lynchen, dessen Unschuld einwandfrei festgestellt.

Seitenhagen. Beim Baden ertrunken ist der Schüler Kaufmann, der einzige Sohn einer hiesigen Flüchtlingsfamilie.

Gollnow. Verschwunden ist seit Sonnabend abend der Schüler Herbert Behning, geboren 1914. Er verließ beim Einmarsch der Vereine das Elternhaus und ist nicht mehr zurückgekehrt. Bekleidet war er mit blau-weiß gestreiftem Blusenanzug, blauer Matrosenmütze (Hamburg-Amerika-Linie), braunen Strümpfen und eben solchen Schnürschuhen, weißem Hemd, gezeichnet S. B.

Podejud. Selbstmord durch Ertränken versuchte am Sonntag früh nach durchschwärmter Nacht zweimal ein etwa 23jähriges junges Mädchen aus Stettin. Zuerst sprang sie, nachdem sie sich ihrer gesamten Kleidung entledigt hatte, vom Ufer an der Badeanstalt ins Wasser. Als Schwimmerin gelang ihr das Untergehen aber nicht, zudem sprang ein Herr ins Wasser und zog sie heraus. Bald danach ging sie vom Gemeindefestabend aus in voller Kleidung in die Regatta und hätte nun wohl ihre Absicht erreicht, wenn nicht ein Fischerboot sie zum zweitenmal geborgen hätte. Das genügte ihr dann.

Swinemünde. Seit Dienstag ist von Swinemünde aus durch den Deutschen Aero-Club eine tägliche Flugverbindung nach Berlin eingerichtet. Das Flugzeug verläßt den Flugplatz Garz bei Swinemünde 6,30 Uhr abds und ist gegen 8 Uhr in Berlin. Der Flugpreis beträgt 35 Mark.

Pütherlin (Kr. Saargau). Schwere Bluttat. In der Nacht zum Sonntag ging der 19jährige Sohn Walter des Bauerhofbesitzers Albert Pieper in Pütherlin und der 23jährige Hermann Niis, Pilegejohn des Gastwirts Gustav Pein, über die nach Pütherlin führende Jahnbrücke. Im Begriff, wieder zurückzugehen, kam ein Mann aus der Forst auf sie zu und verfechtete dem J. einen Messerstich. J. wurde im Ringen von dem Mann zu Boden geworfen und ihm ein Messer durch die Hand gezogen. Während J. ins Dorf lief und Lärm schlug, suchte P. anscheinend auf der Bruchhausener Seite Deckung im Walde, ist dort aber von dem Kerl aufgespürt worden. Ungefähr 200 Meter von der Brücke aufwärts auf Bruchhausener Seite fand man am Ufer das geöffnete Messer Piepers in einer großen Blutlache; es muß also dort ein Kampf stattgefunden haben; daneben lag ein Saal mit Blut besetzt. Von dem sofort alarmierten Dorfbewohnern wurde P. gegen 3 Uhr morgens mit einer kleinen Beule am Kopfe, sonst aber anscheinend unverletzt, tot im Wasser gefunden. Nach dem Täter, der ein kräftiger, 1,7 großer Mensch ist, wird eifrig gefahndet. Anscheinend hat er stark blutende Verletzungen davongetragen. Bei einer Streife der Landjäger wurde ein Mann vorläufig festgenommen, der in der Nacht in dortiger Gegend gewesen ist. Doch glaubt man nicht, daß er der

Täter ist. Niis liegt schwerverletzt in einer Stargarder Klinik.

Heringsdorf. Zu bedrohlichen Ausschreitungen kam es hier anlässlich eines Unglücksfalles, dem, wie gemeldet, der 17jährige Fabrikantensohn Rudolf Gürtler aus Berlin beim Baden erlegen ist. Gürtler badete an einer Stelle, die ausdrücklich auf eigene Gefahr der Badenden außerhalb der Badeanstalt von der Regierung freigegeben ist. Er schwamm bis zur Anlegestelle der Rügen dampfer. Als er sich dem Lande näherte, trat ihn ein Herzschlag. Eine erregte Menge im Badeanzug stürmte nach der Wohnung des Kurdirektors von Bismark, zerbrach die Tür und erklärte ihn für „abgesetzt“. Nachdem die Polizei eingetroffen war, zogen die Demonstranten ab. Es dürfte gegen sie wegen Hausfriedensbruch vorgegangen werden. Der Kurdirektor ist in der Sache zweifellos unschuldig, da er lediglich eine Regierungsverfügung ausgeführt hat. Die Demonstration ging von solchen Beuten aus, auf die der Name Bismark erregend zu wirken pflegt.

Letzte Meldungen.

Falsche Billionenscheine.

Halle, 16. Juli. In Verla hob die Polizei eine Falschmünzwerkstatt aus, die hauptsächlich falsche 1-Billionen-Marktscheine herstellte. Steine und Chemikalien wurden beschlagnahmt. Der Verfertiger ist ein Fremder, der erst seit zwei Wochen in Verla weilte und dessen Personalien noch nicht einwandfrei festgestellt werden konnten. Die Polizei brachte ihn und eine Anzahl Helfershelfer in das Gefängnis nach Sonnerburg.

Unterschlagungen bei der Reichsbankstelle in Frankfurt.

Frankfurt, 16. Juli. Bei der Reichsbankstelle in Frankfurt hat sich ein großer Fehlbetrag von einigen 100 000 Mark ergeben. Der Verlust ist durch groben Vertrauensbruch eines älteren Kassierers entstanden, der die Beträge der Kasse entnommen hat. Ein großer Teil des Fehlbetrages scheint durch Vermögenswerte gedeckt zu sein.

Verlängerung der Micumverträge in der Metallindustrie.

Essen, 16. Juli. Die von dem Zweckverband der Metallindustrie der bestetzten Gebiete in Düsseldorf und der interalliierten Rheinlandkommission in Koblenz abgeschlossenen Zollermäßigungsabkommen sind um einen Monat, also bis 15. August verlängert worden. Dabei wurden alle 18 Verträge derart auf eine einheitliche Grundlage gestellt, daß die Zollabgaben von jetzt ab gleichmäßig dreiachtel der alten Zollsätze betragen. Hiervon werden zwei Drittel dem Deutschen Reich auf Reparationskonto zugeschrieben. Außerdem wurde in den Verhandlungen erreicht, daß für eine Anzahl von Zollpositionen die Einfuhrzölle ermäßigt werden. In Frage kommt hierbei u. a. Roheisen, Weicheisen, Dampfessel sowie Kupferbleche und Elektrotupfer. Die Ermäßigung dieser Zölle schwankt zwischen 40-75 Prozent.

Tagung des Deutschen Genossenschaftstages in Hannover.

Hannover, 16. Juli. In der Zeit vom 10. bis 15. September wird in Hannover der Deutsche Genossenschaftstag stattfinden. Die voraussichtliche Teilnehmerzahl dürfte sich auf 1000 bis 1500 Personen belaufen. Auf dieser Tagung sollen wertvolle Belange des deutschen Genossenschaftswesens zur Verhandlung kommen.

Der Riß in der Preukentkoalition.

Berlin, 16. Juli. Die seit langem bestehenden Risse in der Preukentkoalition sind heute wieder einmal für Außenstehende sichtbar geworden. In der heutigen Sitzung des Preukentischen Landtages sollte nämlich die Hauszinssteuer beraten werden. Als dieser Gegenstand, über welchen die Regierungsparteien nun schon seit über drei Wochen verhandeln, zur Beratung kommen sollte, stellte sich heraus, daß auch die heutige Beratung des Zentrums in der Fraktion keine Einigkeit zustande gebracht hatte. Das Zentrum will die neue Belastung der Landwirtschaft, über die sich Sozialdemokratie, Demokraten und Deutsche Volkspartei geeinigt haben, nicht mitmachen.

Handelsnachrichten.

Der Dollar 4 200 000 000 000

(unverändert)
Goldmark = 1 Billion.

	16. 7.	15. 7.
	(In Billionen Mark.)	
	16. 7.	15. 7.
100 holländische Gulden	158,50	159,30
100 belgische Franken	19,00	19,10
100 norwegische Kronen	56,21	56,49
100 dänische Kronen	67,58	67,92
100 schwedische Kronen	111,37	111,93
100 Danziger Gulden	73,10	73,45
100 italienische Lira	18,00	18,10
1 Dollar	4,19	4,21
1 argentinischer Peso	1,34	1,35
100 französische Franken	21,50	21,60
100 schweizerische Franken	76,41	76,79
100 spanische Peseten	55,61	55,89
100 tschechische Kronen	12,38	12,44
100000 österreichische Kronen	5,92	5,94

Mittagsbörse (Amtlich) Getreide und Delsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Goldmark ab Station: Weizen Märk. 170-180. Mittelddeutscher — Roggen Märk. 142-148. Westr. — — — — — Braugerste 160-170. Futtergerst. 155-160. Hafer Märk. 143-150.

Weizenmehl 24 50-28,00 Roggenmehl 22,00-24,50. Weizenkleie 9. Roggenkleie 9,50-9,60. Raps 250-255. Weizenfaat 325-330. Bittererbsen 20-21. Kleine Speiserbsen 14-15. Futtererbs. 14. Pelusaten 14,00. Ackerbohnen — — — — — Widen 15-16. Lupinen blaue 9,50-10, gelbe 16-17. Rapsfaden 10,50. Leintuchsen 19-20. Erbsenmehl 8,70-9. Bollwertige Futtererbsen 18-19. Kartoffelstoden 21-22.

Stettiner Getreidenotierung vom 16. Juli. Inl. Roggen 144 (wenig verändert), inl. Weizen 178-176 (nach festem Anfang ermattend), Hafer 147 (wenig verändert).

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufsbund Norddeutscher Molkereien, Berlin E. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 16. Juli 1924 1. Qualität 1,70, 2. Qualität 1,60, abfallend 1,40 Goldmark.
Tendenz: fest.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Bericht vom 16. Juli 1924.

Amtlicher Bericht.

Austrich: Rinder 1257 Stück, darunter 293 Bullen, 222 Ochsen, 742 Kühe und Färse; Rälber 2300 Stück; Schafe 2708 Stück, Schweine 9679 Stück; Ziegen 8 Stück. — Ferkel: 80 Auslandschweine

	Preise in Goldmark für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rindvieh:	
A. Ochsen:	
a) vollfleischig, ausgem., höchst. Schlachtw. ungef. 4-7 Jahren	33-36
b) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	25-28
B. Bullen:	
a) vollfleischige, ausgewähl. höchsten Schlachtwerts	35-37
b) vollfleischige jüngere	32-34
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	26-30
C. Färse und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemäst. höchsten Schlachtwerts	—
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	—
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färse	34-42
d) mäßig genährte Kühe u. Färse	28-32
e) gering genährte Kühe u. Färse	22-26
D. Gering genährtes Jungvieh (Ferkel)	
II. Kälber:	
a) Doppellender feinsten Mast	58-62
b) feinste Mastkälber	48-55
c) mittlere Mast- u. beste Saugkälber	38-45
d) geringe Mast- u. gute Saugkälber	28-32
e) geringe Saugkälber	—
III. Schafe:	
A. Stallmastschafe:	
a) Mastlamm und jüngere Masthammel	45-50
b) ältere Masthammel, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe	39-40
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Merzschafe)	22-28
B. Weidenmastschafe:	
a) Mastlamm	—
b) geringere Lamm und Schafe	—
IV. Schweine:	
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht	—
b) vollfleischige Schweine 240-300 Pfd. Lebendgewicht	59-60
c) vollfleischige Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht	57-58
d) vollfleischige Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht	54-56
e) vollfleischige Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht	50-53
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
g) Sauen	45-51
Ziegen	15-20

Marktverlauf: Bei Rindern und Rälbern ruhig. Bei Schafen ziemlich g'att. Bei Schweinen ruhig.

5000 Goldmark Preisauschreiben!

Für einen neuen, hochfeinen, deutschen **Edel-Bitter-Brantwein**,

dessen Generalvertrieb in meinen Händen liegt, werden ein passender Name und einige zweizellige Reklamereime gesucht. Für die besten Einsendungen sind Preise von **Mark 5000.—** vorgesehen. (1. Preis Mark 1000.—)

Bedingung für die Teilnahme an diesem Wettbewerb ist die Bestellung einer Probeflasche dieses Bittern, die gegen Einsendung von **Mark 1,50** — an mich direkt oder auf mein Postcheckkonto Hannover 13 337 — zusammen mit dem ausführlichen Prospekt portofrei zugesandt wird. Jegdewelche Nebenunkosten entstehen nicht.

HERMANN BRAND
Löningen i. Oldenburg.
Drahtwort: Weinbrand. Fernruf 150.

Sorge für die Erhaltung der städtischen Volkstüche

durch Geldspenden bei den Banken und Kassen und durch Liebesgaben, die in der Volkstüche wochentags von 9 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags entgegengenommen werden.

Die städt. Volkstüche
Reisbahn, Fernruf 1009.

Tote, die leben!

Wiener Original-Roman von A. Götner-Grefe.

12. Fortsetzung

(Nachdruck verboten)

„Ihr müßt halt bedenken,“ sagte er zu ein paar Bauern und Arbeitern, die herandrängten — „der Mensch ist ganz auseinander. Erstens hat er selber so furchtbar an dem Vater gehangen, und dann hat er jetzt auch noch die schreckliche Aufgabe, das Unglück dem jungen Madel so schön sachte beizubringen, der Hella. Die kommt mit dem nächsten Zug. Er hat ihr nur telegraphieren lassen, daß sie hier dringend notwendig ist und sonst nichts. Das arme Madel wird natürlich außer sich sein! Ich fürcht mich schon selber beinahe auf den Augenblick, wenn sie aussteigt!“

Diese Angst erwies sich als unbegründet, denn als dann einige Minuten später der Zug wirklich einlief, der Hella Irwein brachte, sahen Kolf und der Stationsvorstand es sofort an dem schmerzzerfüllten Ausdruck in dem jungen, schönen Mädchenangeßicht, daß Hella schon weit mehr wußte, als ihr der Bruder hatte beschreiben lassen. Sie fiel Kolf um den Hals und ein furchtbares Schluchzen schüttelte den zarten Körper. Fest legte sie den goldblonden Kopf an die Schulter des Bruders.

„Kolf! Jetzt sind wir ganz allein!“ sagte sie leise, kaum verständlich.

Er fragte nun nichts, sondern strich nur immer wieder zärtlich über die blasse Wange der Schwester. Die Leute, die wohl manchen Blick voll Mitleid auf die Geschwister geworfen hatten, aber in einer fast ehrerbietigen Entfernung blieben, murmelten ein paar bedauernde Worte und zerstreuten sich. Jemand sagte laut:

„Na ja, hart ist halt so was! Heut' nach mittag soll die Leich' überführt werden —“

Da hob Hella Irwein den Kopf, rücte ihr Hütchen zurecht und löste sich sanft aus den Armen Kols.

„Komm!“ sagte sie, „wir müssen auch gehen! Heimgehen! Gibt es denn noch ein Heim für uns?“

Sie rang mühsam gegen die aufsteigenden Tränen. Aber sie war ganz nach ihres Vaters Art und raffte alle ihre Kräfte zusammen, um wenigstens äußerlich stark zu scheinen. Hella Irwein war ja so jung, aber durch das frühzeitige Ausschneiden ihrer Mutter aus der häuslichkeit waren in dem Mädchen alle Sinne der Frau früher zur Reife gekommen. Sie hatte zeitig gelernt für andere zu sorgen. Sie hatte wirtschaftliche Kümernisse aller Art tapfer mit dem Vater getragen und es war nicht zum mindesten ihrer Tüchtigkeit und aufopfernden

Pflichttreue zu danken, daß es in dem letzten harten Jahren doch möglich gewesen war, das Gut mehr und mehr aufwärts zu bringen.

So war Hella Irwein schon ein ganz fertiger Mensch. Das hatte sie auch heute zu beweisen gehabt, denn die Nachricht vom Tode ihres Vaters traf sie in einer äußerst harten Form. Sie sah im Abteil und fuhr, dem Telegramm ihres Bruders Folge leistend, heimwärts. Da stieg ein Mann ein und sprach mit einem anderen von dem furchtbaren Unglück. Unwillkürlich horchte Hella auf, erst noch ahnungslos, von wem da die Rede war. Allmählich wurde es ihr zur entsetzlichen Klarheit. Sie hat und beschwor den ihr fremden Mann, daß er ihr Näheres mitteile; sie konnte und wollte nicht an dieses Undenkbare glauben. Aber der Mann konnte ihr nur sagen, daß er auf einer der Bahnstation mit einem anderen Mann zusammentraf, den er nie gesehen, es sei ein kleiner, unschöner Mensch gewesen und sichtlich habe er weit über den Durst getrunken gehabt, denn er sei sehr unsicher gegangen; den einen Fuß hätte er ohnedies ein wenig nachgezogen. Der Mann hätte, da das Gespräch zufällig auf die Leute in der Gegend kam, gemeint, man werde sich wundern, denn Herr Irwein sei tot. „Erschossen von einem jungen Madel. Ich hab gehört, es soll eine Richte von ihm sein.“

Dann sei der Mann, wie erschrocken, verstummt, es schien, als fände er, daß er zuviel geredet habe. Und gleich darauf sei er weggegangen. Und später kamen Landleute aus der Gegend und die hatten auch schon von dem Unglück gehört.

So war es eigentlich kein Wunder, daß Hella die Kunde von dem seltsamen Ende des Vaters gänzlich unvorbereitet hörte. Freilich, die näheren Umstände, die Einzelheiten wußte sie nicht. Sie war auch jetzt kaum noch fähig, irgend etwas anderes zu fassen, als die Tatsache. Und doch mußte Kolf ihr von all den Begleitumständen sprechen, sollte sie nicht auch diese aus dem Munde von Fremden hören.

Sie gingen dem Gutshofe zu. Ein hellblauer Himmel lag über der Erde; die Luft war beinahe warm und die Sonne zauberte goldene Lichter aus dem weissen Laub, welches überall umherflatterte und hoch den Boden bedeckte. Ein unendlicher Friede lag über der Welt ausgebreitet, der große Friede des Herbstes, wo allmählich alles laute Leben sachte einschläft, um einer unendlichen Stille Raum zu geben. Aus dem Westgewirr der uralten Bäume tauchten die grauen Mauern des Gutshofes empor. Der älteste Teil desselben, ein mächtiger, runder Ecturm, dessen Fuß im tiefen Wassergraben stand, ragte trotzig in die klare Luft. Von seiner Spitze wehte eine mächtige, schwarze Fahne. Ein Zeichen, daß der Herr dieses Hauses eingegangen war zur Ewigkeit.

Hella sah das dunkle Tuch flattern und seltsamerweise wurde ihr erst in dieser Minute alles klar, was sie betroffen. Wieder schüttelte sie ein jähes Schluchzen. Ihr liebes Gesicht war von Tränen überflutet, als sie am Arme des Bruders den Hof betrat. Da liefen ihnen die Mägel, welche untätig beieinander gestanden hatten, entgegen. Die Knechte folgten bedächtiger nach. Die Leute aaben jedem der Geschwister die Hand und sagten ein paar Worte des Mitgeföhls. Und zum ersten Mal nannte der Großnecht Kolf nicht „junger Herr“, sondern „Herr Irwein“.

Das war ein äußeres Zeichen, daß den Händen des Vaters das Regiment entglitt und nun der Sohn die Zügel hier in festen Händen halten sollte. Unwillkürlich richtete Kolf seine schlante Gestalt höher empor. Seine Züge schienen sich gefestigt zu haben, er war älter geworden um Jahre.

Mit ein paar kurzen Worten dankte er den Hofleuten, dann bat er den Großnecht, alle Anordnungen für die Tagesarbeiten zu übernehmen, bis er selbst die Herrschaft antreten könne. Auch Hella nahm sich zusammen und sprach ein paar herrliche Worte mit den Leuten.

„Es wird schon alles in Ordnung geschehn,“ sagte der Großnecht ernsthaft. Dann sahen sie alle noch eine Minute lang den Geschwistern nach, welche den kurzen Weg bis zum Hause langsam zurücklegten. Erst als die beiden über die altertümliche Freitreppe emporgestiegen und in dem großen Haustorbogen verschwanden, zerstreuten sich die Leute und jeder ging gewissenhaft an seine Arbeit.

Die Tür nach der Küche flog auf und die kleine lugelrunde Mamsell Lotte erschien auf der Schwelle. Ihr ältliches, gutmütiges Gesicht war blaß vor Aufregung. In einer Hand hielt sie noch einen Kochlöffel. Mit dem anderen Arm umschlang sie zärtlich Hella Irweins schlante Gestalt. Sie war gleich nach der Abreise der schönen Hausherrin vor Jahren hier eingezogen und führte ein strenges Küchenregiment. Aber Herr Irwein hatte die tüchtige, im Haushalt sehr erfahrene Frau sehr geschätzt und den heranwachsenden Kindern war sie zu einer Art von Beraterin und Vertrauten geworden.

„Hella“, rief Frau Lotte, selbst bitterlich weinend — „was ist das für ein schreckliches Unglück! Armes Kind! Da da kann man wohl weinen! Aber deshalb gehen Sie doch hübsch da aus dem Zug und auf Ihr Zimmer! Ihr Herr Vater hätte bestimmt nicht gewollt, daß Sie sich krank machen! So, da kommen Sie nur herein, Kindchen!“ Sie hatte eine der vielen Türen geöffnet und schob Hella energisch über die Schwelle.

Fortsetzung folgt.

Bekanntmachung.

Vom Dienstag, den 22. ds. Mts. verkehren auf der Strecke Gabel—Stolpmünde Dienstags und Freitags nachstehende Züge mit Personenbeförderung:

Zug 40		Zug 21
8 ⁰⁰ ab Gabel		an 3 ⁴²
8 ⁰⁵ ab Dominke		an 3 ³⁸
8 ¹⁵ ab Ruhnhof		an 3 ²⁹
8 ²¹ ab Wuffelen		an 3 ²²
8 ³⁰ ab Bobesde Gut		an 3 ¹⁵
8 ³⁵ ab Bobesde		an 3 ⁰⁸
8 ⁴¹ ab Al. Machmin		an 3 ⁰⁰
8 ⁴⁹ ab Weitenhagen		an 2 ⁵¹
8 ⁵⁹ ab Strickershagen		an 2 ⁴⁰
9 ⁰⁸ an Stolpmünde		an 2 ³⁰

Die Züge führen nur die 3. Wagenklasse. Vom 1. August ab verkehren bis auf weiteres auf den Strecken Stolp—Zezenow und Gabel—Schmolßin die Züge an jedem Sonntag nach folgendem Fahrplan.

a) Strecke Stolp—Zezenow.

Zug 11	Zug 23	Zug 12	Zug 24
5 ⁴⁵	4 ⁴⁵ ab Zezenow	an 12 ⁵⁰	10 ³²
7 ³⁷	6 ³⁶ an Gabel	an 10 ⁵⁰	8 ⁴⁰
7 ⁴⁷	6 ⁴⁰ an Gabel	an 10 ⁴⁰	8 ³⁶
8 ²³	7 ¹⁶ an Stolp	an 10 ⁰⁰	8 ⁰⁰

b) Strecke Gabel—Schmolßin.

Zug 15	Zug 25	Zug 16	Zug 26
6 ⁴⁸	5 ⁴⁵ ab Schmolßin	an 11 ⁵⁵	9 ⁴⁶
7 ³⁷	6 ³⁸ an Gabel	an 11 ⁰⁰	8 ⁵⁵

Stolp, den 17. Juli 1924

Die Bahnverwaltung.

Jungdeutscher Orden Bruderschaft Stolp.

Die Bannerweihe findet am Sonntag, den 20. d. Mts. nachm. 2 Uhr im Garten des Kaufmanns Wallhauses statt. St. polizeilicher Verfügung ist ein geschlossener An- und Abmarsch der Teilnehmer dem Vereine verboten.

Zu dem am Sonnabend, den 19. Juli im Saale des Schützenhauses stattfindenden

Deutschen Abend und Kommerz

wird hiermit die nationale Bürgerschaft herzlichst eingeladen.

Asbest-Dachschiefer

in deutschen und englischen Grössen

Der beste Dachschiefer

an Festigkeit und Haltbarkeit unerreicht.



C. D. Ramm, Hamburg 8, Brauerstr. 27.
Fernspr.: Roland 3843. - Vertreter gesucht.

Die Wissenschaft zur Magenfrage

Auffallend wenig geklärt sind wenigstens beim großen Publikum die Anschauungen über den Nährwert der Lebensmittel, bei denen manche alte aber irrige Ueberlieferung mitspielt. Uebertrieben wird der Nährwert der Eihnerieier, von denen ein Arbeiter, um bei Kräften zu bleiben, mindestens 25 bis 40 Stück täglich verzehren müßte. Prof. Dr. Pheodor Paul.

Hinsichtlich ihrer Preiswürdigkeit und vom Standpunkt des Nahrungs- oder Betriebswertes aus betrachtet, rangieren die Kakaoerzeugnisse vor sämtlichen Fleischsorten, Käse, Eier und Butter. Dr. Hans Beckum.

Es ist kaum möglich, Nahrung in konzentrierter Form mit sich zu tragen als in Gestalt von Schokolade. Prof. Dr. Bunge.

Ganz außerordentlich ist die Steigerung der Sättigungsdauer der Mahlzeit, wenn man etwas süßes hinterher isst. Prof. Dr. Kestner.

Wo man Reichardt-Kakao und Reichardt-Schokolade zu Vorkriegspreisen erhält, zeigen Plakate und Schilder mit dem bekannten Namenszuge an.

Jeder Stand trinkt **Brandt**

Aechter Brandt

Marke »Pfeil«

Coffee

Vollkommenster Kaffeezusatz nicht immer der billigste, aber der **beste** von **Qualität** und daher doch am preiswertesten! In jedem einschl. Geschäft zu haben!

Betreffs Aufwertung

des Vorkriegsgeldes erteilt Auskunft gegen Einwendung von 1 R.-Mark für Unkosten.

Interessengemeinschaft Stolp i. Pom.
Waldemarstraße 30 pfr.

Billiges Angebot

Lodenjoppen 19⁰⁰ 14⁰⁰ Mt.
Lüsterjackets 10⁰⁰ Mt.

Cutters Etagegeschäft

Friedrichstraße 6.

— Erstes christliches Etagegeschäft am Platze.



Zu beziehen durch die Drogenhandlungen und die Friseure.

Kupfertessel

in bester Ausführung (handgearbeitet)

sämtliche Kupferschmiedearbeiten fertigt an

Max Schwarz, Kupferschmiedemeister
Stolp i. Pom. Wollweberstr. 2.

Nr. 143 Umzüge

unserer Zeitung kaufen wir zurück.

Berlag der Zeitu:
„Stolper Post.“

von und nach allen Orten sowie in der Stadt Stolp

Paul Schmidt, Bahn-
Fernruf 67 u. 68.